Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **18 (1992)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

und bewertbar machen und selbst Wissen und Können weitergeben. Erkennen und nutzen, was wir von Frauen als Kapital bekommen haben. Das Kapital vermehren und weitergeben. Eine praktische Übung: Danken. Einer Frau für etwas zu danken ist der sichtbare Ausdruck für die An-erkennung, dass weibliches Wissen und Können besteht und überliefert wird. Von der Solidarität der Schwestern zur Solidarität der Mütter und Töchter.

Barbara Fischer

Ich fahr auf dem Velo nachhause. Plötzlich höre ich jemanden lauthals schimpfen. Ich halte an und bemerke einen Mann mitten auf der Strasse hinter seinem Lieferwagen: "Du huerä verdammte Saufutz, chasch gopfverdamminomol ned Din cheibä Arm usehebä, wenn wottsch abbiegä!?" Etwas weiter die Strasse hinunter eine Frau auf ihrem Velo: "Han i gmacht!" "Nüt hesch gmacht, Du Saumore. Chumm sofort do ane, denn zeig i Dir, was Du gmacht hesch!" Die Frau winkt ab und fährt weg. Ich steh wie vom Donner gerührt. Die Gewaltigkeit der Worte hat mich erschlagen. Kaum kann ich mich bewegen, kaum mit dem Velo an diesem Lieferwagen vorbeifahren. 'Huerä verdammte Saufutz, Saufutz, Saufutz' dröhnt es in meinem Kopf, und meine Ohnmacht wird immer grösser. Tränen steigen mir in die Augen. Warum hab ich nichts noch Gewaltigeres sagen können? Vielleicht hätten wir zwei Frauen uns anschauen, zunicken, auf den Mann zugehen und ihn verprügeln sollen? Warum geschah aber von meiner Seite her nichts? Absolut nichts? In mir drin war ich doch mit dieser Frau solidarisch. Es geht nicht an, dass ein Mann auf der Strasse steht und Saufutz austeilt. Aber warum konnte ich denn nichts tun?
Mit dem Wort hat er mich zuinnerst getroffen. Diese Beschimpfung, die frau über ihr Geschlechtsteil definiert und als definiertes Objekt erniedrigt. Immer noch sind strukturell geschützte Situationen gegeben, die es erlauben, dass Frauen erniedrigt werden. An vielen Orten: an der Arbeitsstelle, im Haushalt und in der Werbung, etc. Nichts Neues, ich weiss. Die Tragik besteht aber darin, dass diese Erniedrigung (neben dem, dass sie es uns unmöglich macht, mit entspanntem, geradem Rücken durch die Strassen zu gehen) mich lähmen kann. Zum Beispiel mich lähmen kann, einer anderen Frau zu Hilfe zu kommen.

Susanne Honegger

Auf Anhieb weckt das Wort 'Frauensolidarität' bei mir Sehnsüchte und Fantasien nach Schwesterlichkeit, Gleichheit, Akzeptanz, Geborgenheit, Power und Frauenmacht. Es erinnert mich sofort an den Beginn der neuen Frauenbewegung, als der Slogan 'Frauen gemeinsam sind stark' für mich und wohl viele Frauen eine wahre Offenbarung war. Gelebt und erlebt habe ich ihn u.a. in gemeinsamen Aktionen, fulminanten Frauenfesten und in einer wunderbaren Frauen-WG.
Auf den zweiten Blick verursacht das Wort 'Frauensolidarität' bei mir ein Gefühl des Unbehagens. Ich assoziiere damit Behinderung, Nivellierung und Widerspruch. Ich kann und will nicht mit allen Frauen solidarisch sein. Zu verschieden sind die Interessen, Lebensumstände und politischen Meinungen.
Etwas ratlos greife ich zum Duden-Wörterbuch und lese dort: Solidarität = Zusammengehörigkeitsgefühl, Übereinstimmung, Gemeinsinn; solidarisch = eng verbunden, gemeinsam, übereinstimmend. Aha, nun klärt sich mein Unbehagen: Frauensolidarität ohne wenn und aber verlangt eine hohe inhaltliche Übereinstimmung und gleichzeitig eine enge beziehungsmässige Verbundenheit. Dieser Anspruch ist viel zu hoch, um gesellschaftspolitisch verändernd wirksam zu sein. Und darum geht es ja.
Damit Frauensolidarität nicht ein sehnsüchtiges Schlagwort ist, muss es differenziert und konkretisiert werden. Gefordert ist eine kritische, zielgerichtete Frauensolidarität unter Anerkennung der unterschiedlichen Standpunkte und Interessenlagen. Dazu gehört für mich:

- *die öffentliche Auseinandersetzung* mit Meinungen und Ansichten von Frauen, der Streit um Standpunkte, kontroverse Diskussionen. Damit nehmen wir einander trotz unterschiedlicher Meinungen ernst, geben uns öffentlichen Raum und profilieren uns gegenseitig.
- *Empowering*, d.h. das sichtbar und stark machen von Frauen, indem wir uns auf Frauen und ihre Leistungen beziehen, wo immer das möglich ist.
- das Pflegen und Benützen von formellen und informellen *weiblichen Beziehungsnetzen in Beruf, Politik und Kultur.* Entscheidend ist dabei nicht, dass wir einander mögen, sondern dass wir einander nützen können, durch den Austausch von Informationen, durch Feedback, Einfluss, Stellen, Gelder, Aufträge oder anderes.
- und das *Lobbying*, d.h. die zielgerichtete politische Beeinflussung als Interessengruppe in einer Sache, wie das beispielsweise bei der 10. AHV-Revision geschehen ist.

Anita Fetz

Susanne Honegger, geb. 1957, ist dipl. Sozialarbeiterin, Vorstandsfrau AIDS-Hilfe Schweiz
Nella Bizzini, geb. 1962, Jus-Studentin, Mutter eines Kindes, verheiratet
Anita Fetz, geb. 1957, lic.phil., arbeitet bei der Femmedia, ist Ex-Nationalrätin
Barbara Fischer, geb. 1952, ist Juristin und arbeitet bei der Geschäftsleitung der ÖKK (Öffentliche Krankenkasse)

UNTERSCHIEDE 4

Zeitschrift für Lehrerinnen und Gelehrte, Mütter und Töchter, Gleich- und Weichenstellerinnen, Freundinnen, Tanten und Gouvernanten aller Art

● **Interkulturelle Frauenbildung** - andere Freiheiten ● **Fremdheit** - deutsches Verdrängen und Wege zum Dialog ● **Ehemalige Sowjetunion** - nach dem Realmatriarchat ● **Generationen** - Von kurdischer Tradition zu deutscher Moderne ● **Wissenschaft** - Das weibliche Tier ● **Mädchen** - Rona über Ausländerfeindlichkeit ● **Schmöker** - "Sie" (1897) von Ilse Frapan ● **... und** Warum Luisa Muraro nichts von Quotenpolitik hält.

Einzelheft: DM 14,50. Jahresabonnement: DM 49,60 (jeweils inklusive Versandkosten)
Probeheftbestellungen (DM 7,- beifügen) direkt an den Verlag:
Kleine Verlag, PF 4822, 4800 Bielefeld 1

vierteljährlich

Redaktionsanschrift:
UNTERSCHIEDE,
PF 610 437, 1000 Berlin 61